

Pilgerstab

Heft 20
12. Jahrgang
2020



Pilger vor ihrer Unterkunft in Saint-Jean-Pied-de-Port (Bild: Ch. K.)

Impressum

Pilgerstab

Mitteilungen der
Santiago-Freunde Köln

z. Hd. Norbert Wallrath
Knapsackstraße 2, D – 50354 Hürth
Fon: 02233 – 75488
mail: norbert.wallrath@web.de
www.santiagofreunde.de

Bankverbindung:
Pax-Bank eG., Köln
IBAN: DE24 3706 0193 0033 6044 67
BIC: GENODED1PAX

Redaktion und Layout: Christoph Kühn
Dabringhauser Straße 75, D – 51067 Köln
Fon: 0221/681788
mail: ch_khn@yahoo.de

Druck: Kessler Print
Altenbaumburgweg 58, 50739 Köln

Eingesandte Artikel geben ausschließlich die
Meinung der Autoren wieder; die Redaktion
behält sich vor, Beiträge zu kürzen.

Text-Beiträge bitte im Word-Format,
Bildbeiträge im jpg-Format (Dateigröße
mindestens 500 KB) per Mail an die
Redaktion: ch_khn@yahoo.de

Heft 20, 12. Jahrgang, Sommer 2020

ISSN 2197 - 6139

© Santiago-Freunde Köln,
Autoren und Fotografen

Die Teilnahme an allen Aktivitäten ist freiwillig.
Eine Haftung für alle auf der Teilnahme an den
Aktivitäten beruhenden Schäden ist
ausgeschlossen.

Liebe Freundinnen und Freunde des hl. Jakobus,

Der „Pilgerstab“ erscheint mit einem farbigen Titel. Dies ist dem Umstand geschuldet, dass wir die pdf-Ausgabe, die kostenfrei von unseren Internetseiten heruntergeladen werden kann, in derselben Gestaltungsqualität anbieten möchten wie die gedruckten Exemplare. Unsere Umfrage vom Juli 2019 hat nämlich ergeben, dass 62 Prozent unserer Leser – weitaus mehr als die Hälfte – den „Pilgerstab“ künftig in digitaler Form beziehen möchten.

Mit den beiden gelben Pfeilen auf dem Titel wollen wir die Unentschiedenheit der gegenwärtigen Situation zum Ausdruck bringen. Was wird aus dem Jakobsweg, wie verändert Covid-19 die Pilgerfahrt nach Santiago, welchen Erfahrungsschatz bringen Jakobspilger mit, um die Krise zu bewältigen?

Die Situation ist weiterhin ernst. Das Virus ist immer noch da, auch in unserer Stadt. Vom Gesundheitsamt der Stadt Köln erhielten wir eine Checkliste mit Kriterien, die uns helfen, das Risiko für eine Wiederaufnahme des Pilgerstammtisches im Kolumbasaal abzuschätzen. Hermann J. Engeländer und Norbert Wallrath arbeiten anhand dieses Kataloges zur Zeit an einer Möglichkeit, um neu zu beginnen. Zur Zeit bietet der Kolumbasaal nicht die Voraussetzungen; wir müssten die Teilnehmerzahl eingrenzen und die Treffen auf eine Stunde beschränken. Auf Lichtbildervorträge verzichten wir z. Zt., da der Raum durchlüftet werden muss und sich nicht verdunkeln lässt. Am 27. Juli besteht die Möglichkeit, auf reservierten Plätzen an der Abendmesse im Kölner Dom mit Pilgersegen bei Domvikar Tobias Hopmann teilzunehmen. Dazu ist eine Voranmeldung bei Norbert Wallrath erforderlich.

Unsere Schwesternvereinigung in Euskirchen, die in diesem Sommer auf ein zehnjähriges Bestehen zurückblicken kann, musste die für den 10. Juli geplante Jubiläumsfeier absagen. An dieser Stelle ergeht unser Glückwunsch und unser Dank an die Jakobusfreunde Euskirchen für zehn Jahre erfolgreichen Dienst an den Pilgern, der im Juni 2019 sogar zur Eröffnung einer Pilgerherberge geführt hat. Jürgen Sauer berichtet in diesem Heft über die neue Herberge, die am 19. Mai ihren Betrieb wieder aufgenommen hat.

Seit dem 19. Mai sind wieder Pilger in unserem Bundesland unterwegs. Das ist schon einmal ein Hoffnungszeichen. Hoffnung ist eine Pilgertugend: „Wenn man dem Pilger die Hoffnung nimmt, anzukommen, bricht er zusammen“ schrieb Abt Wilhelm von Saint-Thierry im 12. Jahrhundert in seinem *Speculum fidei*. Diese Hoffnung ist uns nicht genommen; bis wir uns *hoffentlich* bald sehen, wünschen die Redaktion und das Organisationsteam der Santiago-Freunde Köln Euch Gesundheit und alles Gute.

Christoph Kühn

Inhalt

- 1 Editorial
- 2 Inhalt
- 3-9 Den Wandel gestalten. Verändert Covid-19 die Pilgerfahrt nach Santiago? **(Christoph Kühn)**
- 10-11 Kommen Pilger besser durch die Krise? Wie Erfahrungen vom Jakobsweg jetzt hilfreich sein können. **(Kathrin Becker)**
- 12-17 Sicherheit in den Herbergen der spanischen Jakobswege nach Covid-19. Zusammenfassung der Leitlinien des ICTE
- 18-19 Pilgerherberge im Pfarrzentrum St. Martin in Euskirchen. Station auf dem Jakobsweg von Köln durch die Eifel nach Trier **(Jürgen Sauer)**
- 20 Pilgerstammtisch in Dortmund **(Kirsten Henken)**
- 21 Die Via Jutlandica Ostroute. Ein besonderer Weg der Jakobspilger durch Schleswig-Holstein **(Martin Gottschewski)**
- 22-23 Arnt der Bilderschneider – Meister der beseelten Skulpturen **(Museum Schnütgen)**
- 24-25 PILGERSPUREN. Orte • Wege • Zeichen
(Projekt Pilgerspuren / Museen Stade und Lüneburg)
- 26-27 Die Krönung Karls V. und der Wandel der Welt **(Centre Charlemagne – Neues Stadtmuseum Aachen)**
- 28-32 Nachrichten
- 33 Zukunft der Santiago-Freunde Köln – Gespräch am 17. Februar 2020 **(Christoph Kühn)**
- 34-35 In Memoriam
- 36-38 Literatur
- 39-40 Köbes erzählt: Köln unter dem Interdikt **(Christoph Kühn)**

Den Wandel gestalten

Verändert Covid-19 die Pilgerfahrt nach Santiago?

Christoph Kühn

Eigentlich bin ich kein Freund der Aussage „Es wird nichts mehr so sein, wie es einmal war!“ Ebenso gut könnte man sagen: „So jung kommen wir nicht mehr zusammen!“ Unser Leben und unsere Gesellschaft befinden sich im stetigen Wandel; das einzige, was beständig ist, ist die Unbeständigkeit.

Der Kulturphilosoph Michael Hampe unterscheidet drei Arten von Wandel, die Evolution, die Revolution und die Katastrophe. Stetig ist nur die Evolution, während die anderen beiden Arten jähe Zäsuren bedeuten. Die Corona-Pandemie gehört zu den Katastrophen – mit mehr als einer halben Million bestätigten Opfern und verheerenden Folgen für Gesundheit, Wirtschaft, Kultur und Gesellschaft.

Zäsuren in der Geschichte der Pilgerfahrt nach Santiago

Wenn wir auf die Pilgerfahrt nach Santiago de Compostela schauen, so können wir feststellen, dass es dort neben einer kontinuierlichen Entwicklung auch Zäsuren gegeben hat. Meine These für die zurückliegenden 500 Jahre lautet, dass diese Einschnitte in einer erstaunlichen Regelmäßigkeit ungefähr alle 70 Jahre stattgefunden haben. Dabei handelte es sich nicht um die epochalen Ereignisse, die in diesen Zeitraum fallen, wie die Reformation, die Französische Revolution oder die Weltkriege. Die Zäsuren waren allenfalls deren Folgeerscheinungen. Gemeinsam ist ihnen, dass sie sich auf die Pilgerfahrt nach Santiago direkt ausgewirkt und deren Entwicklung in eine andere Richtung gelenkt haben:

1519/20: Die Verschärfung des spanisch-französischen Gegensatzes durch die Wahl des spanischen Monarchen Karl I. zum römisch-deutschen König

Jakob Seisenegger: Kaiser Karl V. (als König von Spanien Karl I.), 1532, Kunsthistorisches Museum Wien (Bild: Ch. K.)



Den Wandel gestalten

Festung aus den Reunionskriegen in Saint-Jean-Pied-de-Port (Bild: Ch. K.)



1593: Die von Girón García de Loaysa, einem Domherrn in Toledo, ausgelöste Debatte um die Echtheit der spanischen Jakobustraditionen

1665: Die durch das Vaubansche Festungsbauprogramm erworbene und in den Reunionskriegen eingesetzte Fähigkeit Frankreichs, seine Außengrenzen abzuriegeln

1738: Die Wiedererlangung der Vormachtstellung Spaniens im westlichen Mittelmeer durch den Friedensvertrag von Wien, die einer nationalen Verehrung des hl. Jakobus als Schlachtenhelfer zur neuen Blüte verhalf

1808: Die Besetzung Spaniens durch das napoleonische Frankreich und die Abschaffung aller staatlichen Gunstbezeugungen gegenüber Santiago de Compostela durch den neuen König Joseph

1877: Das nach Ende des Dritten Carlistenkrieges durch die Dankpilgerfahrt von König Alfons XII. neu entfachte Interesse an Santiago de Compostela

1949/50: Die internationale Wiederbelebung der Jakobswege durch die erste Nachkriegspilgerfahrt Frankreichs nach Santiago und die Gründung der „Société française de Saint-Jacques-de-Compostelle“ in Paris

Dass die Corona-Krise eine vergleichbare Zäsur bedeuten kann, liegt nicht daran, dass Covid-19 stärker als frühere Seuchen wirkt. Vielmehr handelt es sich, wie die Düsseldorfer Medizinhistoriker Heiner Fangerau und Alfons Labisch gezeigt haben, um die erste Seuche der Menschheitsgeschichte, deren Bekämpfung auf nationalen, alle Gesellschaftsbereiche erfassenden Pandemieplänen beruht. Möglich geworden sind Pandemieplanungen in der Dimension, wie wir sie gerade erleben, erst durch Computersimulationen, die seit zwei Jahrzehnten zur Verfügung stehen. Fangerau und Labisch gehen von der Grundthese aus, dass Handel, Wandel, Kontakte und Kommunikation, die Lebenselixiere von globalen Gesellschaften, heute durch ansteckende Krankheiten weitaus mehr gefährdet sind, als sie es jemals zuvor waren.

Zehn Tage im März

Für die Pilgerfahrt nach Santiago vollzog sich der Schnitt so schnell und gravierend, dass er sie in kürzester Zeit nach langer Aufwärtsentwicklung zum Erliegen gebracht hat. Zehn dramatische Tage im März zeigen dies:

Den Wandel gestalten

Am **Sonntag, dem 8. März**, endete in Santiago de Compostela das V. Welttreffen der Jakobus-Bruderschaften nach reibungslosem Verlauf mit einem feierlichen Gottesdienst in der Kirche San Fiz de Solovio.

Am **Montag, dem 9. März**, nahmen die Infektionszahlen erstmals in einem nennenswerten Umfang zu; die Rioja wurde Notstandsgebiet. Das Erzbistum Santiago griff auf die gleichen Schutzmaßnahmen zurück, die es bereits 2009/10 während der Schweinegrippe-Pandemie A/H1N1 erfolgreich angewandt hatte: So wurden die Weihwasserbecken entleert, die Mund- und die Kelchkommunion ausgesetzt, die Kerzenständer abgeräumt und ein Berührungsverbot für die Sitzfigur des hl. Jakobus erlassen.

Aber als am **Dienstag, dem 10. März**, in Italien eine Ausgangssperre in Kraft trat, begann man, auch auf der Iberischen Halbinsel, unruhig zu werden. Die ersten Pilgerherbergen in Spanien und Portugal stellten ihren Betrieb ein.

Am **Donnerstag, dem 12. März**, begannen die Infektionszahlen in Spanien explosionsartig anzusteigen. Immer mehr Pilgerherbergen schlossen nun.

Am **Freitag, dem 13. März**, verabschiedete die spanische Regierung die Verhängung eines Alarmzustandes. Mittags um 12 Uhr wurden die Portale der Kathedrale von Santiago de Compostela auf unbestimmte Zeit geschlossen. Das Domkapitel folgte den Empfehlungen der Gesundheitsbehörden. Die Spanische Föderation der Jakobsweg-Vereinigungen (FEAACS) startete ihre Aktion „¡¡¡Peregrino, no es el momento!!!“ (Pilger, jetzt ist nicht der Augenblick!!!), in der sie auf ihren Internetseiten fortlaufend über die aktuelle Entwicklung und die Herbergsschließungen informierte. Und die Internationale Pilgerbruderschaft (FIPCS) wandte sich mit einem weltweiten Appell an alle Pilger und Jakobus-Gesellschaften; eindringlich rief sie dazu auf, die Pilgerreise sofort abzubrechen. Dieser Appell erwies sich als hilfreich und war dringend notwendig; ein Ansturm auf Bahnhöfe und Flughäfen setzte ein.



Den Wandel gestalten

Am **Sonntag, den 15. März**, trat in Spanien die angekündigte Ausgangssperre in Kraft; niemand durfte ohne einen wichtigen Grund mehr vor die Tür.

Ab **Dienstag, den 17. März**, galt auch in Frankreich eine Ausgangssperre. Zugleich traten die umfangreichsten Reisebeschränkungen in Kraft, die in der Europäischen Union jemals erlassen worden waren: Für alle nichtessentiellen Reisen standen weder der Flugverkehr noch Hotelübernachtungen zur Verfügung. Pilger, die ihre Reiseländer noch nicht verlassen hatten, saßen spätestens jetzt fest. Pilgerherbergen und örtliche Jakobusvereinigungen bemühten sich um ihre Versorgung und ihre Rückkehr. Ein in den Medien vielzitiertes Beispiel war die kirchliche Herberge von Fuenterroble de Salvatierra an der Via de la Plata, wo der charismatische Priester Don Blas zwölf gestrandete Pilger über mehrere Wochen bei sich beherbergte.

Nueva Normalidad

Drei Monate später, am **21. Juni**, hat sich Spanien wieder für den Tourismus geöffnet. Reisen sollen unter den Bedingungen einer „Nueva Normalidad“ (Neue Normalität) möglich sein. Nach den Vorgaben des *Instituto para la Calidad Turística Española* (Institut für die Qualität des spanischen Tourismus – ICTE) bedeutet das Sicherheitsabstände, Hygienemaßnahmen, Vermeidung von Kontakten und literweise Desinfektionsmittel in allen Räumen. Der „Consejo Jacobeo“, das Koordinierungsgremium der Regierung in Madrid und der Autonomen Regionen für die Jakobswege, sekundierte die Ankündigung von Ministerpräsident Pedro Sánchez, indem er erklärte, dass noch nicht die Zeit für eine Rückkehr der Pilger gekommen sei. Zunächst müssen alle Provinzen, durch die ein Jakobsweg führt, am Ende der Deeskalation angekommen sein. Mobiler Pilgertourismus sei in Bezug auf Ansteckung und Verbreitung des Virus komplexer als stationärer Hoteltourismus.

Kann die Pilgerfahrt nach Santiago de Compostela unter den Bedingungen einer „Nueva Normalidad“ an die Vorjahre anknüpfen? Diese Frage muss mit Nein beantwortet werden. Denn dazu reichen die Kapazitäten in Unterkünften, Restaurants, Gottesdiensten, Museen und Besichtigungsstätten in keiner Weise aus. Dies gilt zumindest bis 2021, wenn Santiago de Compostela sein Año Santo Jacobeo begeht. Bis dahin wird aller Voraussicht nach kein Impfstoff gegen Covid-19 zur Verfügung stehen.

Xacobeo ´21

Die Regierung der Autonomen Region Galicien befürchtet, dass das Heilige Compostelanianische Jahr 2021 nur mit Einschränkungen stattfinden kann. Mitte April beantragte sie bei der Zentralregierung in Madrid, das kulturelle Begleitprogramm „Xacobeo ´21“ auf das folgende Jahr auszudehnen und die dafür beschlossene Senkung der Mehrwertsteuer um ein Jahr zu verlängern.

Den Wandel gestalten



Wie lange wird wohl die Menschengänge vor der Puerta Santa mit einem Sicherheitsabstand von 1,50 Meter werden? Hier eine Aufnahme aus dem Año Santo 2010 (Bild: Ch. K.)

Zugleich fragte sie beim Metropolitankapitel der Kathedrale von Santiago an, ob es möglich wäre, die „Puerta Santa“ (Heilige Pforte) ein Jahr länger offen zu halten. Die Regionalregierung bezog sich auf einen Präzedenzfall aus den Jahren 1937 und 1938. Damals war im Bürgerkrieg, nachdem der Vatikan zugestimmt hatte, das Año Santo ebenfalls um ein Jahr verlängert worden.

Das Metropolitankapitel erklärte auf die Anfrage lakonisch, es sei dafür gar nicht zuständig. Damit hat es zweifelsohne Recht. Denn die Öffnung der Heiligen Pforte ist stets an die Vergabe eines vollkommenen Ablasses geknüpft. Doch eine Gewährung von Ablässen, zumal von vollkommenen, kann nur der Papst aussprechen. Während sich der Vatikan noch nicht geäußert hat, hat die Zentralregierung in Madrid bereits einer Verlängerung des Kulturprogramms „Xacobeo“ einschließlich der dafür erforderlichen Senkung der Mehrwertsteuer zugestimmt. Möglicherweise werden wir 2022 die paradoxe Situation erleben, dass das Xacobeo durchgeführt wird, ohne das gleichzeitig ein Heiliges Compostelanisches Jahr stattfindet.

Den Wandel gestalten

Die Regionalregierung nimmt in Kauf, dass das Xacobeo von seinem religiösen Ursprung getrennt wird: Wer einen Nachlass bei der Mehrwertsteuer bekommt, kann auf einen Nachlass der Sündenstrafen getrost verzichten.

Viele Fragezeichen

Auch darüber hinaus existieren für die Zeit nach 2021 viele Fragezeichen. Wird es überhaupt gelingen, einen Impfstoff zu entwickeln, oder müssen wir, wie bei HIV/AIDS, ohne ihn auskommen? Werden die Kostenanstiege für Übernachtungen aufgrund von Kapazitätsgrenzen und für Flugreisen aufgrund von Insolvenzen dauerhaft sein? Werden die privaten Low-Budget-Herbergen den langen Einnahmeausfall überleben? Wird es wieder Umarmungen und herzliche Nähe zwischen den Pilgern geben? Wird das gesteigerte Interesse an den Jakobswegen unter den veränderten Bedingungen noch anhalten? Und was geschieht, wenn künftig alle 10 bis 15 Jahre ein neues Virus auftaucht? Die letzte Bedrohung, die wir in Europa durch das Schweinegrippe-Virus A/H1N1 hatten, liegt ja erst elf Jahre zurück. Damals hatte man noch rechtzeitig entdeckt, dass das Serum gegen die Spanische Grippe auch gegen die Schweinegrippe hilft. Aber so ein Glück kann man nicht immer haben.

Vor einer möglichen Fehlentwicklung zu Lasten der Pilger hat der Historiker und Journalist Antón Pombo in drei auf der Internetseite www.gronze.com veröffentlichten Essays gewarnt. Er befürchtet, dass die neuen Hygienevorschriften des ICTE für Hostels und Wohnheime von der spanischen Tourismus-Industrie dazu missbraucht werden, den privaten Low-Budget-Herbergen den Hals abzuschnüren. Dann würde es neben wenigen kirchlichen Unterkünften, die mit Unterstützung ihrer Pfarrgemeinden tapfer weitermachen, nur noch den sogenannten Qualitätstourismus mit gehobenen Übernachtungsangeboten geben. Den Charakter der Pilgerfahrt nach Santiago würde dies nachhaltig verändern: Service statt Gastfreundschaft, Komfort statt Bescheidenheit, hohe Preise statt Erschwinglichkeit, Vereinzelung in Hotelräumen statt Begegnung in Gemeinschaftsunterkünften.

Andererseits stellen die Hygienevorschriften des ICTE die einzige Chance für die privaten Low-Budget-Herbergen dar, um überhaupt wieder öffnen zu können. Ihre Umsetzung im Sicherheitsprotokoll, das die *Asociación de Municipios del Camino de Santiago* (AMCS) für Herbergen veröffentlicht hat, zeugt von einem eher laxen Umgang mit dem Thema „Sicherheit“: Zwar sei es bedenklich, einander fremde Personen zusammen in ein Mehrbettzimmer zu legen, aber verboten wird es nicht. Zwar wird ein Bettenabstand von 2 Metern als sinnvoll erachtet, aber vorgeschrieben wird nur ein Abstand von 1,5 Metern. Von einer Reduzierung der Kapazitäten um 50 Prozent ist im Protokoll keine Rede mehr. Nach den Vorgaben der AMCS müssen die Herbergen ihr Belegungssystem nur geringfügig ändern; neue Cluster sind vorprogrammiert.



Beschriftete Steine mit Bitten und Wünschen im Pilgerdorf auf dem Evangelischen Kirchentag in Dortmund, Juni 2019 (Bild: Ch. K.)

Während in Spanien die Belastungen für die Low-Budget-Herbergen möglichst gering gehalten werden, versucht Portugal einen anderen Weg. Dort setzt das Gesundheitsministerium in Fortsetzung seiner erfolgreichen Eindämmungsstrategie mehr als in Spanien auf einen Qualitätstourismus in Hotels mit größtmöglicher Sicherheit: Vorzugsweise Einzel- und Doppelzimmer sollen vermietet werden und das Frühstück wird nur noch auf den Zimmern serviert. Pilgerherbergen haben in Portugal bei diesen zumindest auf dem Strategiepapier formulierten Sicherheitsstandards keinen Spielraum.

Was nehmen wir mit?

Das System „Jakobsweg“ ist gewaltig unter Druck geraten. Anscheinend treten wir in eine neue Entwicklung ein. Wir können nicht wissen, wohin die Reise geht; das wussten Henri Branthomme und Jean Babelon auch nicht, als sie 1949/50 begonnen haben, die Jakobswege international zu öffnen. Aber wir können von den eigenen Pilgererfahrungen profitieren, um den Wandel zu gestalten. Wir können formulieren, was wir auf die Reise mitnehmen wollen.

Wandel bedeutet Aufbruch. Deshalb meine Bitte an Euch: Schreibt uns, was Ihr am Pilgern für unverzichtbar haltet. Und was ist Eure Vision für einen Jakobsweg der nächsten 70 Jahre? Aus Euren Texten stellen wir das nächste Heft unserer Zeitschrift „Pilgerstab“ zusammen. Wir leisten damit einen Beitrag zum Año Santo 2021, aber auch zum 100. Geburtstag von Herbert Simon, der 1987 mit Gleichgesinnten die Santiago-Freunde Köln gegründet hat. Denn er bietet ein gutes Beispiel dafür, wie die Pilgerfahrt nach Santiago de Compostela durch einzelne geprägt worden ist.

Kommen Pilger besser durch die Krise?

Kommen Pilger besser durch die Krise?

Wie Erfahrungen vom Jakobsweg jetzt hilfreich sein können

Kathrin Becker

Seit Tagen fast niemanden gesehen oder gesprochen. Das letzte Stück Brot und einen halben Apfel auf drei Mahlzeiten aufgeteilt. Abends alleine durch die menschenleeren Straßen geschlendert. Alltag in der Corona-Krise?

Nein, Alltag als Jakobspilger auf dem Weg quer durch Frankreich. Je länger der gesellschaftliche Stillstand dauert und je häufiger ich „Mir fällt die Decke auf den Kopf“- „Ich muss mal wieder mit jemandem reden“- oder „Wie soll das alles nur weitergehen?“-Anrufe bekomme, desto mehr festigt sich meine These: Pilger kommen mit der Krise besser klar.

Geht man nicht gerade in einer Gruppe oder auf dem belebten spanischen Teil, ist man Alleinsein gewöhnt und kann es genießen. Sorgsam mit Ressourcen wie Nahrung oder Toilettenpapier umzugehen, ist eine Selbstverständlichkeit: Der Platz im Rucksack ist schließlich beschränkt und – anders als hier – ist nicht klar, wann man das nächste Mal an einem geöffneten Laden vorbeikommt. Höre ich Klagen, weil die Leute abends nicht mehr ins Kino, den Club oder die Kneipe gehen können, denke ich: Hey, du hast Bücher zum Lesen (die wiegen beim Pilgern zu viel) und du kannst fernsehen (das gibt es in den Herbergen nicht). Außerdem: keine Termine, keine Verpflichtungen ... Das ist doch Entschleunigung pur, das tut Körper und Seele gut.

Ohne Friseurbesuch liegen die Haare nicht richtig? Äußerlichkeiten interessieren auf dem Jakobsweg keinen. Dafür erlebt man Solidarität untereinander, die den Glauben an das Gute im Menschen stärkt.

Besonders wichtig aber scheint mir zu sein: Pilger haben gelernt, von Tag zu Tag zu leben. Gedankenspiele wie „Noch geht es ja, aber wie soll das in zwei Wochen sein?“ sind ihnen fremd. Ich weiß ja nicht einmal, wo ich morgen schlafen werde, was soll ich mir da über „in zwei Wochen“ Gedanken machen?

Und die Erfahrung des Jakobswegs lehrt: Wer auf Gott und die Menschen vertraut, der wird bekommen, was er braucht. In diesem Sinne: Ultreia!

Kommen Pilger besser durch die Krise?



Bild: Kathrin Becker

Erstveröffentlichung in: Kirchenzeitung für das Erzbistum Köln, Nr. 15, 10. April 2020, S. 47. Wir danken Kathrin Becker herzlich für die Erlaubnis, den Beitrag zu übernehmen.

Heribert-Jubiläen 2020 und 2021 in Köln-Deutz

Die katholische Pfarrgemeinde St. Heribert in Deutz veranstaltet ein Doppeljubiläumsjahr zum 1000. Jahrestag der Gründung der Abtei Deutz (2020) und zum 1000. Todestag des hl. Heribert (2021). Aufgrund der Covid-19-Pandemie wurde der Beginn auf die Heribert-Oktav Ende August verschoben. Weitere Programmpunkte kommen hinzu; man sucht auch einen Weg, um die wegen Covid-19 ausgefallenen Veranstaltungen nachzuholen.

<http://www.pfarrgemeinde-deutz.de/index.php/1000-jahrfeier-hl-heribert/449-hl-heribert>

Sicherheit in den Herbergen

Sicherheit in den Herbergen der spanischen Jakobswege nach Covid-19 Zusammenfassung der Leitlinien des ICTE

Das *Instituto para la Calidad Turística Española* (Institut für die Qualität des spanischen Tourismus – ICTE) hat einen **Leitfaden mit Maßnahmen zur Verringerung der Ausbreitung des Coronavirus in Hostels und Wohnheimen in Spanien** erstellt. Dieses Dokument bezieht sich nicht speziell auf die Herbergen auf dem Jakobsweg, gibt aber Hinweise, die auch für die Pilgerherbergen Beachtung finden sollten.

Wir fassen einige der Empfehlungen zusammen:

Allgemeine Schutzmaßnahmen in der Pilgerherberge

Erstellen Sie einen Notfallplan. Die Unterkünfte müssen einen Notfallplan aufstellen, um eine Ansteckung durch Coronaviren bei Mitarbeitern und Pilgern zu vermeiden. Diese Protokolle, die jede Unterkunft nach ihren Bedürfnissen entwirft, müssen einer Reihe grundlegender Sicherheitsmaßnahmen entsprechen, die wir in drei Punkten zusammenfassen.

Garantieren Sie den Sicherheitsabstand. Es wird empfohlen, den festgelegten Mindestabstand (1,5 - 2 Meter) zwischen Mitarbeitern und Gästen zu gewährleisten, die Räume der Einrichtungen neu zu verteilen und die Bewegung von Personen zu organisieren. Bei Bedarf wird eine Kapazitätskontrolle eingerichtet.

Händewaschen und individuelle Schutzmaßnahmen. Die Unterkünfte müssen Personalschichten organisieren, um den Sicherheitsabstand zu gewährleisten, die erforderlichen individuellen Schutzelemente (z. B. Handschuhe und Masken) bereitzustellen und das ordnungsgemäße Händewaschen zu fördern. Hydroalkoholische Lösungen werden in allen Räumen für Kunden bereitgestellt.

Richtige Belüftung und Desinfektion. Die Reinigungs- und Desinfektionshäufigkeiten werden erhöht, insbesondere in Bereichen mit gemeinsamer Nutzung, Duschen und Toiletten. sowie in den Bereichen mit dem größten Kontakt (Oberflächen, Knöpfe, Gewindebohrer, Schlüssel / Karten ...). Darüber hinaus ist in allen Bereichen des Hostels eine ausreichende Belüftung gewährleistet.

Sicherheit in den Herbergen

Das ICTE beschreibt auch eine ganze Reihe spezifischerer Maßnahmen für jeden Bereich des Hostels.

Die Kapazität der Räumlichkeiten muss während der Deeskalation je nach Phase, in der sich die einzelnen Gebiete befinden, begrenzt werden muss. In den Provinzen mit besseren Bedingungen beträgt die maximale Kapazität in jedem Fall 50%. Auch die Zugänglichkeit der öffentlichen Bereiche hängt davon ab, in welcher Phase der Deeskalation sich die jeweilige Provinz befindet.

Die verschiedenen Sicherheitsempfehlungen werden je nach Einrichtung der Herberge detailliert beschreiben:

Rezeption in der Herberge

1. **Begrüßung ohne körperlichen Kontakt.** Begrüßungen mit physischem Kontakt, einschließlich Händeschütteln, werden sowohl für Mitarbeiter als auch für Kunden vermieden.
2. **Desinfektionsmaßnahmen.** Im Empfangs- und Empfangsbereich sollten Sie eine Desinfektionslösung für die Hände und ein Desinfektionsspray für Schuhe, Rucksäcke, Fahrräder usw. herstellen. Außerdem wird empfohlen, Desinfektionsteppiche am Eingang der Einrichtungen zu platzieren.
3. **Sicherheitsabstand einhalten.** Die Herberge muss die festgelegte Mindestentfernung garantieren. Wenn es nicht möglich ist, sie zwischen Personal und Kunden im Empfangsbereich einzurichten, müssen physische Elemente wie ein Schutzschirm, die leicht zu reinigen und zu desinfizieren sind, installiert oder eine Maske verwendet werden. Darüber hinaus werden Entfernungsmarkierungen sichtbar platziert, um Menschenansammlungen zu vermeiden und den minimalen Sicherheitsabstand zu gewährleisten.
4. **Buchung, Online-Prüfung und Kartenzahlung.** Online-Buchungen und -überprüfungen, Kartenzahlungen oder andere elektronische Mittel sind zu erleichtern, vorzugsweise ohne Kontakt, um unnötigen Kontakt zu vermeiden.
5. **Keine Broschüren oder gedruckten Unterlagen.** In den Einrichtungen der Unterstände wird jegliches dekorative Element vermieden, ebenso das Platzieren von Broschüren oder anderen informativen Materialien. Es ist ratsam, die Informationen online bereitzustellen.

Sicherheit in den Herbergen



Pilgerherbergen am Camino Francés, 2008 (Bilder: Ch. K.)

Manjarín



Villafranca del Bierzo



La Faba

Sicherheit in den Herbergen



Santo Domingo de la Calzada



Hospital del Órbigo



Fonçebadón

Sicherheit in den Herbergen

Einzel- und Mehrbettzimmer

1. **Gel und Desinfektionsmatten.** Hydroalkoholische Lösungen müssen in den Zimmern vorhanden sein. Es wird auch empfohlen, Desinfektionsmatten an den Eingängen der Räume anzubringen.
2. **Sicherheitsabstand der Betten und Etagenbetten.** Die Herberge muss durch Anordnung der Betten und Etagenbetten den Sicherheitsabstand sowie die zulässige Kapazität zu gewährleisten.
3. **Individuelle Bettwäsche.** In Mehrbettzimmern stellt die Herberge verpackte Bettwäsche zur Verfügung. Pilger werden angehalten, ihre Betten selber zu machen und keine fremden Betten anzufassen.

Häufig benutzte Toiletten und Duschen

1. **Desinfektionslösung.** Wie in den übrigen Zimmern muss der Pilger einen Spender mit Desinfektionslösung vorfinden.
2. **Einzelne Seifen- und Papierspender** in den Toiletten.
3. **Vermeiden Sie die Verwendung von Matten oder anderen gängigen Textilelementen.**
4. **Verwendung geeigneter Schuhe.**
5. **Schranken**, um den Sicherheitsabstand einzuhalten.

Küche und Esszimmer

1. **Gemeinschaftsküche.** Die Desinfektion der Räume und der Haushaltsgeräte (Kühlschränke, Mikrowellen usw.) muss nach jedem Gebrauch gewährleistet sein. Falls dies nicht garantiert werden kann, müssen die Räume geschlossen bleiben.
2. **Nutzung im Schichtbetrieb.** Eine Einlasskontrolle des Esszimmers muss eingerichtet werden, um den Sicherheitsabstand zu gewährleisten.
3. **Desinfektionsmittel.** Dem Pilger werden Desinfektionsgele zur Verfügung gestellt, um die Handhygiene zu erleichtern.
4. **Einweg-Küchengeschirr.** Sowohl Besteck als auch Teller und Tischdecken.
5. **Einzelportionen priorisieren.** Alle dekorativen Elemente, gemeinsamen Menüs und Selbstbedienungsprodukte (Serviettenringe, Zahnstocherhalter, Brötchen, Ölkannen usw.) werden von den Tischen entfernt. Einzeln verpackte Portionen haben Vorrang.
6. **Das Buffetsystem wird nicht empfohlen.**

Sicherheit in den Herbergen

Häufig genutzte Bereiche

1. **Desinfektionslösungen.** Die Herberge muss an allen Durchgangsbereichen und in den von den Gästen am häufigsten genutzten Einrichtungen über Desinfektionslösungen verfügen.
2. **Abfallbehälter mit nichtmanueller Öffnung.** Die Behälter müssen eine nichtmanuelle Öffnung und einen Innenbeutel haben.
3. **Produkte und Gegenstände,** die von Gästen hinterlassen wurden, die das Hostel verlassen, werden weggeworfen.
4. **Broschüren und Bücher entfernen,** um Hygiene- und Sicherheitsmaßnahmen zu gewährleisten. Ist dies nicht möglich, muss das Personal der Herberge die Nutzung verwalten, indem es die Gäste vor und nach der Benutzung über die Notwendigkeit einer Händedesinfektion informiert.
5. **Sicherheit bei der Benutzung von Verkaufsautomaten.** Desinfektionslösungen sollten bereitgestellt werden, oder der Kunde sollte aufgefordert werden, sich vor und nach dem Gebrauch von Verkaufsautomaten die Hände zu waschen.

Rucksacktransport

Der Rucksacktransportdienst auf dem Jakobsweg kann auch nach der Covid-19-Krise aktiv sein, wenn Hygiene und Sicherheit beachtet werden. Dazu müssen Hebergen eine Reihe von Maßnahmen festlegen:

1. **Gepäckaufbewahrung.** Falls die Herberge einen Platz zum Abstellen der Rucksäcke hat, ist dies ein intensiver Desinfektionsbereich und muss über Desinfektionslösungen verfügen.
2. **Rucksäcke in Plastiktüten.** Die Herberge muss eine direkte Berührung der Rucksäcke und anderer Gegenstände der Gäste vermeiden. Es wird empfohlen, den Gästen Plastiktüten oder ähnliches anzubieten, in denen sie Rucksäcke, Wanderschuhe und Pilgerstäbe ablegen können.

Die ASOCIACIÓN DE MUNICIPIOS DEL CAMINO DE SANTIAGO (AMCS) hat ein Hygieneprotokoll für Pilgerherbergen (pdf, 13,7 MB) herausgegeben. Ein Vergleich mit den ICTE-Richtlinien zeigt, dass in Bezug auf das Belegungssystem die Empfehlungen aufgeweicht wurden. Wir befürchten neue Cluster und raten davon ab, Mehrbettzimmer mit fremden Personen zu benutzen: <https://www.amcsantiago.com/protocolo-para-albergues-seguros/>

Eine Liste geöffneter Herbergen auf der Via Lemovicensis (Frankreich) bietet die Seite: <https://www.voiedevezelay.eu/de/tracks-fuehrer>

Pilgerherberge in Euskirchen



Segnung der Pilgerherberge in Euskirchen (Bild: Norbert Wallrath)

Pilgerherberge im Pfarrzentrum St. Martin in Euskirchen Station auf dem Jakobsweg von Köln durch die Eifel nach Trier

Jürgen Sauer

Pilgerherbergen an Jakobswegen im Rheinland gibt es noch nicht viele. Mitte Juli 2019 ist in Euskirchen eine neue dazugekommen. Euskirchen liegt am berühmten Pilgerweg nach Santiago de Compostela. Für Pilger, die auf ihrem Weg von Köln durch die Eifel nach Trier in Euskirchen ankommen, ist es nach Brühl der zweite Etappenort. Oft begegnet man Pilgern mit der Muschel am Rucksack in der Innenstadt. Das bedeutet eine ständig steigende Nachfrage nach günstigen Übernachtungsmöglichkeiten. Denn wer auf dem Pilgerweg unterwegs ist, braucht am Ende des Tages eine Unterkunft.

In Euskirchen und Umgebung gibt es eine ganze Reihe von Hotels und Pensionen, in denen Pilger übernachten können. Darüber hinaus wurde jetzt für Pilger zusätzlich die Möglichkeit geschaffen, in einer Pilgerherberge, das heißt in einer einfachen und preisgünstigen Unterkunft zu übernachten.

Pilgerherberge in Euskirchen

Aufgrund der Wiederbelebung des Jakobuskultes und der ständig steigenden Pilgerzahlen, hat die Kath. Kirchengemeinde St. Martin in Euskirchen, auf Anregung der Jakobusfreunde, Räumlichkeiten für die Einrichtung einer Pilgerherberge in ihrem Pfarrzentrum Am Kahlenturm 2, in unmittelbarer Nähe des Jakobsweges zur Verfügung gestellt.

Grund für die Initiative der Jakobusfreunde war unter anderem die Tatsache, dass mehrere Privatunterkünfte in Euskirchen, die sie in der Vergangenheit an Pilger vermitteln konnten, krankheits- bzw. altersbedingt nicht mehr zur Verfügung standen. Auch wollten sie etwas von dem zurückgeben, was sie selbst auf ihren Pilgerwegen an Gastfreundschaft erfahren haben. Die Eröffnung und Einweihung der Herberge erfolgte am 14. Juli 2019 im Rahmen einer kleinen Feierstunde. Mit der Einrichtung lebt eine jahrhundertealte Tradition wieder auf. So wurde bereits im Mittelalter in der heutigen Klosterstraße in Euskirchen, ganz in der Nähe des Alten Marktes und der Martinskirche, ein Hospiz erwähnt, in dem Pilger Unterkunft fanden.

Betreut werden die Pilger in der neuen Herberge von einem Team von 13 ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern der Jakobusfreunde um „Herbergsvater“ Gerd Weinand. Das Team hat im Vorfeld auch für die Einrichtung der Räume mit Betten, Matratzen, Tischen und Stühlen gesorgt. Wertvolle Unterstützung erhielt es dabei durch Fördermittel des Rotary Clubs Euskirchen-Burgfey und der Kreissparkasse Euskirchen.

Die Räumlichkeiten im Pfarrzentrum ermöglichen bis zu vier Personen (zwei Etagenbetten) eine Unterkunft für eine Nacht auf ihrem weiteren Weg durch die Eifel in Richtung Trier. Unter der Telefonnummer 01522 1498142 können Pilger am Anreisetag erfragen, ob dort noch ein Platz frei ist. Die Pilgerherberge Am Kahlenturm 2 in Euskirchen kann in der Zeit von 17 bis 19 Uhr (Ankunft) bezogen werden. Die Abreise erfolgt am nächsten Morgen bis 8 Uhr. Die Übernachtungskosten richten sich nach Selbsteinschätzung. Sie betragen jedoch mindestens 5,00 € (es darf auch mehr sein) pro Person und Nacht (gegen Vorlage des Pilgerausweises). Ein eigener Schlafsack ist erforderlich. WC, Dusche und Kühlschrank sind vorhanden.

Es besteht keine Kochmöglichkeit. In der Fußgängerzone in der Innenstadt, nur wenige Meter von der Pilgerherberge entfernt, gibt es, falls gewünscht, zahlreiche Restaurants, Bäckereien und Cafes für Abendessen und Frühstück. Neben einem Gästebuch liegen in der Herberge für die Pilger weitere Informationen, zum Beispiel über Euskirchen und über den weiteren Pilgerweg in Richtung Trier, aus.

Pilgerstammtisch in Dortmund

Pilgerstammtisch in Dortmund

Mit eurer großartigen Unterstützung konnte sich der Dortmunder Pilgerstammtisch oder Pilgerstammtisch Dortmund seit dem Kirchentag 2019 inzwischen als feste Einrichtung etablieren. Vielen Dank an dieser Stelle noch mal an alle Beteiligten!

Wir Stammtischteilnehmer haben von den Pilgerreisen zahlreiche positive Erlebnisse mit nach Hause gebracht, so dass wir uns überlegt haben, uns so gut wir können an dem Netzwerk zu beteiligen. Wir als haben uns überlegt, daß wir Pilgerneulinge mit unserem Wissen über die Pilgerwege informieren können oder auch durchreisende Pilger unterstützen wollen, sofern wir dazu in der Lage sind.

Ein kleiner Kreis aus unserer Runde bietet auch Übernachtungsmöglichkeiten im privaten Bereich gegen Spende an. Damit das klappt, brauchen wir allerdings eure Unterstützung: Sobald ein Pilger sich auf den Weg macht und deutlich macht, daß er unsere Unterstützung wünscht, hätten wir gerne eine Information darüber, damit wir alles rechtzeitig in die Wege leiten können.

Die erste Pilgerin, die wir auf diese Weise unterstützen durften, war Edith aus Bremerhaven. Sie ist zu Fuß zu uns gekommen und wurde uns vom Bremer PilgerTREFF weitergereicht. Leider konnte niemand von uns ihren Hund mit beherbergen, so wurde unsere Unterstützung eine warme Mahlzeit und ein Pilgerstempel. Edith hat etliche gute Erfahrungen auf dem Weg gemacht und möchte sich auch am Netzwerk beteiligen. Sie hat sich die Aufgabe gestellt, Adressen für „**Pilger mit Hund**“ zu sammeln und bereit zu stellen.

Unsere Idee, den oder die Pilger von Pilgergruppe zu Pilgergruppe weiterzuleiten, hat einen Grund: Wir wollen unsere Adressen nicht in gedruckter Form auf irgendwelchen Pilgerlisten wiederfinden, denn diese werden kopiert und weitergegeben. Dann haben wir keinen Einfluss mehr auf Änderungen. Wir haben uns überlegt, stattdessen die sozialen Medien dafür zu nutzen. Im Moment ist das WhatsApp. Uns ist bewußt, da gibt es noch Optimierungspotential, denn WhatsApp ist als Datenkrake bekannt. Deshalb geben wir den Link zu der Gruppe nur ausgesuchten Personen, die sich vorher bei uns gemeldet haben. Ein persönliches Gespräch vor Aufnahme in unserer Gruppe ist also die Bedingung, sich bei uns zu beteiligen.

Wir sind Mitglieder diverser Jakobusgesellschaften und hoffen auf regen Zuspruch und freuen uns auf weitere Pilger!

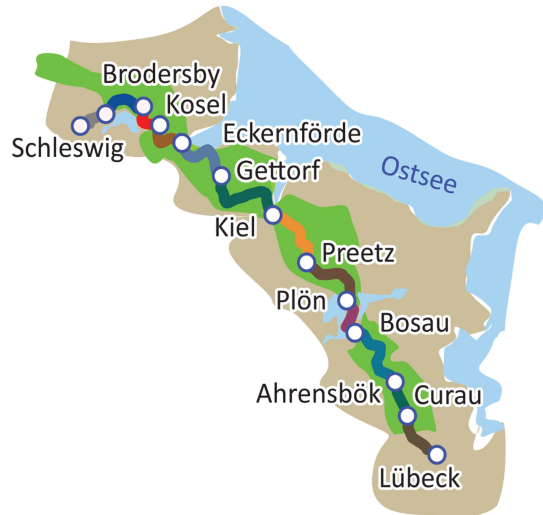
Info: <http://www.chemindecompostelle.de/Dortmunder-Pilgerstammtisch/>

Kirsten Henken

Die Via Jutlandica Ostroute

Ein besonderer Weg der Jakobspilger durch Schleswig-Holstein

Die Ostroute der Via Jutlandica verläuft auf 155 Kilometern von Schleswig über Kiel nach Lübeck. Der Weg der Jakobspilger führt entlang der Schlei, der Ostsee sowie durch die Holsteinische Schweiz. Die Wegbeschaffenheit ist dabei ebenso abwechslungsreich wie die Ausblicke.



Beste Reisezeit: Die Via Jutlandica Ostroute ist ganzjährig begehbar. Die Lage zwischen Nord- und Ostsee beschert den Schleswig-Holsteinern ein ausgeglichenes Klima. Große Kälte- oder Hitzeeinbrüche sind selten, und jede Jahreszeit hat ihren Reiz. Wer zwischendurch in der Ostsee baden möchte, sollte sich in den Sommermonaten (Juni bis August) auf den Weg machen.

Übernachten kann man in über 70 Unterkünften, davon mehr als 30 Pilgerherbergen – in Kirchengemeinden oder in Privathaushalten, die Pilgernden für eine Nacht ein Dach über dem Kopf und oft auch Mahlzeiten anbieten.

Grundsätzlich ist auch ein Pilgern mit Fahrrad möglich, teilweise muss dabei auf Straßen ausgewichen werden.

Die Anreise nach Schleswig erfolgt zum Beispiel mit dem Zug – stündlich hält der Regionalexpress auf seinem Weg von Hamburg nach Flensburg in Schleswig. Auch die Abreise von Lübeck ist mit dem Zug problemlos möglich. Zweimal stündlich bringt er den Pilger in 45 Minuten nach Hamburg ... oder man setzt seinen Jakobsweg auf der Via Scandinavica Richtung Lüneburg und Hannover oder auf der Via Baltica Richtung Hamburg und Bremen fort.

Ein umfangreicher Pilgerweg- und Wanderführer zur Via Jutlandica Ostroute ist im Gottschewski-Verlag Bremen erschienen. Weitere Informationen auf www.caminotogo.de

Martin Gottschewski

Meister Arnt



Georgsaltar, Werkstatt des Meisters Arnt von Kalkar und Zwolle, 1483–1487, St. Nicolaikirche Kalkar (Bild: Stephan Kube, Greven)

Arnt der Bilderschneider – Meister der beseelten Skulpturen Ausstellung im Museum Schnütgen, Köln

Wer war der Meister Arnt von Kalkar und Zwolle?

Die erste monographische Ausstellung zu dem Begründer einer reichen Bildschnitzerschule am Niederrhein nimmt die Besucher*innen mit in die Zeit des ausgehenden Mittelalters. Gezeigt werden etwa 50 Werke des zwischen etwa 1460 und 1492 tätigen Künstlers. Das spätgotische Œuvre Meisters Arnts besticht durch außerordentliche Lebendigkeit, Themenreichtum und Erzählfreude.

Anlass der Ausstellung ist eine Neuentdeckung.

Anfang 2019 ist es dem Museum Schnütgen gelungen, drei bislang verschollene Fragmente zu erwerben, mit denen ein bereits in der Museumssammlung befindliches Hauptwerk von Meister Arnt, die Altartafel mit der Anbetung der Heiligen Drei Könige, vervollständigt und erstmals in dieser Form gezeigt werden kann.

Ein weiteres bedeutendes Werk des Bildschnitzers stammt aus der Kalkarer Nicolaikirche. Der im geöffneten Zustand etwa sieben Meter breite Georgsaltar wird in dieser Ausstellung zum ersten Mal außerhalb des Kirchenraumes präsentiert. Weitere hochkarätige Leihgaben – um nur einige internationale Leihgeber zu nennen – stammen aus dem Rijksmuseum in Amsterdam, dem Musée de Cluny in Paris und den Musées Royaux d'Art et d'Histoire in Brüssel sowie aus zahlreichen Kirchen am Niederrhein.

Niederrhein und Niederlande

Meister Arnt steht für die Verbindung künstlerischer Impulse des Niederrheins mit denen der angrenzenden Niederlande: Von etwa 1460-1484 war er am unteren Niederrhein in Kalkar tätig und von etwa 1484-1492 in Zwolle, der heutigen Hauptstadt der niederländischen Provinz Overijssel. Seine Werkstatt belieferte zahlreiche Orte im Umland des IJsselmeeres und der Region um Kleve. Zu dem erhaltenen Werk Meister Arnts zählen neben Altarretabeln mit figurenreichen erzählerischen Reliefdarstellungen, Statuen von Heiligen sowie markante Einzelfiguren von Christus, Engeln und der Muttergottes mit Kind. Trotz der Produktivität seiner Werkstatt ist Meister Arnt einer breiteren Öffentlichkeit bis heute weitgehend unbekannt – die Ausstellung im Museum Schnütgen wird einen erheblichen Teil seines Œuvres zusammenführen und bietet die Chance einer Entdeckung des „Bilderschneiders“.

Zu der Ausstellung erscheint ein Katalog

Der begleitende Ausstellungskatalog in deutscher Sprache erscheint im Hirmer Verlag. Die umfangreiche und opulente Monografie mit 270 Abbildungen in Farbe enthält auch ein aktuelles Werkverzeichnis.

Museum Schnütgen, Cäcilienstraße 29-33
50667 Köln, 0221/31355

museum.schnuetgen@stadt-koeln.de,
www.museum-schnuetgen.de

25. Juni – 20. September 2020

Presstext Museum Schnütgen, Köln

Figur eines knienden Dieners aus dem Relief mit der Anbetung der Heiligen Drei Könige, Werkstatt des Meisters Arnt von Kalkar und Zwolle, 1480–1490 (Bild: Rheinisches Bildarchiv Köln, M. Mennicken)



Pilgerspuren – Orte • Wege • Zeichen

PILGERSPUREN Orte • Wege • Zeichen

Es ist über 35 Jahre her, dass sich eine große deutsche Ausstellung dem Pilgern im Mittelalter gewidmet hat. Erstmals wurde nun im Rahmen eines umfassenden Forschungsprojekts die spätmittelalterliche Wallfahrtsgeographie Norddeutschlands untersucht. Die Ausstellungen präsentieren die Ergebnisse der Studien und entführen die Besucher*innen in eine uns heute fremd anmutende Welt mit einer vielfältigen Frömmigkeitskultur. Dabei ist uns das Thema Pilgern heute wieder näher gekommen, nachdem die Reformation der Heiligenverehrung in Norddeutschland ein jähes Ende setzte.

Wege in den Himmel – Schwedenspeicher Stade

Die Schau nimmt uns mit zu den Ursprüngen des Pilgerns und macht deutlich, wie komplex die Vorstellungswelt vor über 500 Jahren war. Während Pilgerreisen heute ein mehr oder minder spirituelles Erlebnis sind oder einfach ein Synonym für entschleunigte Wanderungen, waren sie früher essentiell zur Erlangung des ersehnten Seelenheils und zur Bewältigung des alltäglichen Lebens.

Ausgangspunkt für den Stader Teil der Ausstellung sind die spektakulären Pilgerzeichenfunde aus dem historischen Hansehafen, die den bislang größten Fundkomplex dieser Art in Deutschland überhaupt darstellen. Diese mittelalterlichen Bildzeichen eröffnen uns einen Blick auf die vielfältigen Geschichten hinter den früheren Pilgerstätten in Norddeutschland und tragen maßgeblich zu ihrer Identifizierung bei.

Von Lüneburg an das Ende der Welt – Museum Lüneburg

Die Ausstellung in Lüneburg widmet sich den Pilgerreisen zu den berühmten Fernwallfahrtsstätten in Santiago de Compostela, Rom und Jerusalem. Die Gräber der Apostel Jakobus, Petrus und Paulus sowie die heiligen Stätten um das Grab Christi waren herausgehobene Orte des Christentums, mit deren Besuch der Pilger ein besonderes Zeugnis des Glaubens ablegte.

Anhand vielfältiger Exponate, darunter herausragende Objekte von mehr als 40 auswärtigen Leihgebern, folgt die Ausstellung den Spuren von Reisenden aus Lüneburg und anderen norddeutschen Städten bis fast an das Ende der ihnen bekannten Welt. Dargestellt werden die Motive für den Antritt einer Fernwallfahrt, der Aufbruch, die Ausrüstung von Pilgern, die teilweise abenteuerlichen Bedingungen des Unterwegsseins und der Aufenthalt vor Ort.

Pilgerspuren – Orte • Wege • Zeichen



*Rosenkranz aus Gagat und Silber, Santiago de Compostela, Galicien
(Bild: Museum Lüneburg)*

Neben Reiseberichten zeugen Briefe und Wegekarten von den Herausforderungen und Mühen des Pilgerns. Zu den mitgebrachten Reiseandenken zählen Muscheln aus Santiago, Pilgerzeichen aus Rom oder Modelle der heiligen Stätten in Jerusalem. Schrift- und Bildzeugnisse berichten aber auch von bezahlten oder gescheiterten Reisen, falschen Pilgern oder dem Tod auf der Reise.

museen stade / Schwedenspeicher
Wasser West 39
21682 Stade
04141/79773/10
info@museen-stade.de
www.museen-stade.de
Di-Fr 10-17 Uhr,
Sa, So 10-18 Uhr
03.10.2020 – 14.02.2021

Museum Lüneburg
Willy-Brandt-Straße 1
21335 Lüneburg
04131 72065-80
info@museumlueneburg.de
www.museumlueneburg.de
Di, Mi, Fr 11-18 Uhr, Do 11-20 Uhr
Sa, So 10-18 Uhr
26.07 – 01.11.2020

Presstext des Projekts Pilgerspuren / Museen Stade und Lüneburg

Die Krönung Karls V.

Die Krönung Karls V. und der Wandel der Welt

Ausstellung im Centre Charlemagne – Neues Stadtmuseum Aachen

Der Krönungsmantel wurde 1520 für Karl V. neu unterfüttert. Wien, Weltliche Schatzkammer der Hofburg. (Bild: Centre Charlemagne – Neues Stadtmuseum Aachen)

23. Oktober 1520

Karl V. wird im Aachener Dom zum König gekrönt – wie mehr als 30 andere deutsch-römische Könige von 931 bis 1531. In Pomp und Pracht lässt der „Herbst des Mittelalters“ hier seinen späten Glanz erstrahlen. Doch Karl V., auf dem Weg zum mächtigsten Herrscher der Welt, steht als Enkel und Nachfolger des „letzten Ritters“ Maximilian I. bereits für eine Ära des Umbruchs, für die bröckelnde Fassade eines bis unerschütterlichen Weltgebäudes.



Schon seine Wahl geht alles andere als glatt über die Bühne. Nur durch eine bis dahin beispiellose Bestechungskampagne gelingt es Karl, sich die Krone zu sichern – und die Wahl zum Kaiser gleich dazu. (Die Krönung zum Kaiser wird erst 1530 in Bologna stattfinden.)

Das Centre Charlemagne rückt in seiner Ausstellung „Der gekaufte Kaiser – Die Krönung Karls V. und der Wandel der Welt“ die Aachener Krönung Karls V. zum deutsch-römischen König in den Blickpunkt – und behandelt auch den Untergang des ersten globalen Imperiums.

Die Krönung Karls V.

Karl, ältester Sohn von Philipp I. und Johanna von Kastilien, erbt 1506 den burgundischen Thron seines früh verstorbenen Vaters. Später fallen ihm auch die vereinigten Königreiche von Kastilien, Aragon und Granada sowie die Königreiche von Neapel, Sizilien und Sardinien zu. Damit nicht genug: In Süd- und Mittelamerika herrscht Karl über das riesige spanische Kolonialreich. Unter seiner Regentschaft erreichen die Zerstörung der altamerikanischen Kulturen sowie die Ausbeutung und Versklavung der indigenen Völker durch die Konquistadoren ihren traurigen Höhepunkt.

Herrscher eines Reichs, „in dem die Sonne nie untergeht“

Karl V. herrscht über ein globales Imperium, das man später ein Reich, „in dem die Sonne nie untergeht“, nennen wird. Doch kämpft er zugleich auch immer mit dem Anspruch auf ein universales Kaisertum und dem Problem, diesen Anspruch in den verschiedenen Teilen seines Weltreichs durchzusetzen, zumal in einer Zeit vielfältiger Umbrüche: Die militärische und die Medien-Revolution führen zu einem Paradigmenwechsel. Das alte Weltbild zerbricht im Zuge der ersten Globalisierung. Das Vordringen der Türken stellt eine äußere Bedrohung dar. Der Bruch der Glaubenseinheit im christlichen Europa durch die Reformation tut ein Übriges.

Karls globales Reich wird unregierbar. 1556, im Alter von 55 Jahren, legt der mächtigste Mann der Welt Krone und Ämter nieder. Ein Kloster westlich von Madrid ist das letzte Refugium des Kaisers. Dort stirbt er am 21. September 1558.

Informationen zur Ausstellung

Die Ausstellung im Centre Charlemagne bespielt 600 Quadratmeter auf zwei Etagen. Neben der Aachener Krönung bilden Kindheit, Jugend und Erziehung Karls V. in den Niederlanden eine weitere thematische Abteilung. Der dritte Schwerpunkt liegt auf der europäischen Expansion nach Amerika und den importierten Waren und Errungenschaften aus der „Neuen Welt“. Höhepunkte sind der originale prächtige Krönungsmantel Karls V., die Einlagebretter des Throns sowie die kostbare Aachener Kopie der Reichskrone. Dazu wird es ein wissenschaftliches Begleitprogramm geben.

Centre Charlemagne – Neues Stadtmuseum Aachen
23.10.2020–24.01.2021, Di–So 10–18 Uhr, Do 10– 20 Uhr
Katschhof 1, 52062 Aachen, Tel. 0241/432-4919
www.centre-charlemagne.eu

Presstext Centre Charlemagne – Neues Stadtmuseum Aachen

Nachrichten

Spanien öffnet seine Grenzen für Touristen und Pilger

Spanien hat zum 21. Juni 2020 seinen Einreisestopp beendet und den Tourismus wieder aktiviert. Flug- und Fährreisende müssen innerhalb von 48 Stunden vor der Einreise eine Gesundheitserklärung abgeben, die bei der Passkontrolle über einen QR-Code vorzulegen ist: <https://www.spth.gob.es/>

Pilgerwanderungen sind möglich. Auch die Kathedrale und das Pilgerbüro in Santiago de Compostela sind wieder geöffnet. Allerdings warnte der *Consejo Jacobeo*, das Koordinierungsgremium der Zentralregierung in Madrid und der Autonomen Regionen für die Jakobswege, dass ein mobiler Pilgerverkehr in Bezug auf Ansteckung und Verbreitung des Virus komplexer sei als ein stationärer Hotelaufenthalt.

Der Consejo empfiehlt, einen Pilgerweg nur dann zu gehen, wenn alle seine Abschnitte am Ende des staatlichen Deeskalationsprogramms angekommen sind. Für die Autonome Region *Castilla y León* tritt dies erst später im Jahr ein: Der Norden der Region, darunter die am *Camino Francés* gelegenen Provinzen, wird seit dem 15. Juni in Phase 3 (von 4) eingestuft, der Süden, u. a. die Provinz *Salamanca*, gehört noch zur Phase 2. Jede der ausstehenden Phasen kann bis zu fünf Wochen andauern. Anfang Juli stiegen in zwei spanischen Provinzen, *Lleida* (Katalonien) und *Lugo* (Galicien), die Neuinfektionen wieder an. Erneut wurden dort befristete Alarmzustände verhängt und Pilgerwanderungen untersagt. Auf www.santiagofreunde.de informieren wir in der Rubrik Covid-19 über die aktuelle Lage.

Verhaltensregeln in spanischen Pilgerherbergen

Für die Pilgerherbergen in ganz Spanien gilt das Hygieneprotokoll der *Asociación de Municipios del Camino de Santiago* (AMCS). Pilger sollten nur Herbergen aufsuchen, die das Gütesiegel „*Albergue seguro*“ (Sichere Herberge) der AMCS aufweisen. Dort muss der Mindestabstand der Betten 1,5 Meter betragen. Den Herbergen wird empfohlen, den Pilgern die Verwendung ihrer eigenen Schlafsäcke vorzuschreiben.

Verpflichtend für Pilger ist das Tragen einer *Mascarilla* (Alltagsmaske) in der Herberge. Bei jedem Check-In sollte eine unbenutzte Maske angelegt werden. In den Herbergen besteht keine Möglichkeit, die Masken zu reinigen. Für jeden Reisetag sollten zwei *Mascarillas* einkalkuliert werden. Die Herbergen müssen in allen Räumen Desinfektionsmittel bereithalten.

Ausführliche Hinweise zu Reisevorbereitung und Verhaltensregeln in Corona-Zeiten bietet die Internetseite der Deutschen St. Jakobus-Gesellschaft (www.deutsche-jakobus-gesellschaft.de). Das Hygieneprotokoll kann als 20-seitige Broschüre im pdf-Format heruntergeladen werden: <https://www.amcsantiago.com/protocolo-para-albergues-seguros/>



Hospitalkirche Saint-Jacques in Bordeaux (Bild: Collectif1120)

Initiative zur Erhaltung der Hospitalkirche Saint-Jacques in Bordeaux

Der Historiker Guilhem Pépin, ein ausgewiesener Experte für die Geschichte Aquitaniens zur Zeit der Könige von England, hat auf Facebook eine Initiative zur Rettung der ehemaligen Hospitalkirche Saint-Jacques in Bordeaux gestartet. Das Hospital war am 1. März 1120 von Herzog Wilhelm IX. von Aquitanien, dem Großvater der englischen Königin Eleonore, gestiftet worden. Es war unter anderem zur Beherbergung von Jakobspilgern vorgesehen. Die gotische, im 13. Jahrhundert errichtete Hospitalkirche wird seit Jahrzehnten als Autogarage genutzt und befindet sich mittlerweile in einem desolaten Zustand. Die Eigentümerin sieht sich mit der Erhaltung überfordert; die Gewölbe im Kirchenschiff und im Chorbereich drohen einzustürzen. Gewölbeteile waren bereits 1991 heruntergefallen und im *Musée d'Aquitaine* deponiert worden. Guilhem Pépin sammelt mit seiner Initiative *Collectif1120*, deren Name sich auf das Gründungsdatum des Hospitals bezieht, Verbündete, um Maßnahmen zur Erhaltung des ehrwürdigen Gebäudes in die Wege zu leiten: www.facebook.com/collectif1120

Nachrichten



Kathedrale von Amiens, Mittleres Westportal (Bild: Ch. K.)

800 Jahre Kathedrale von Amiens (1220 – 2020)

1220 legte der Bischof von Amiens, Evrard de Fouilloy, den Grundstein für den Neubau der gotischen Kathedrale. Mit der Erstellung der Baupläne und der Bauleitung war zuvor der Werkmeister Robert de Luzarches beauftragt worden. Die Ende des 13. Jahrhunderts weitgehend vollendete Kathedrale gilt als eines der maßgeblichen Vorbilder für den Kölner Dom. Für Jakobspilger von Interesse sind vier große figurenreiche Reliefs des frühen 16. Jahrhunderts im südlichen Querhaus, auf denen die legendäre Begegnung des hl. Jakobus mit dem Zauberer Hermogenes erzählt wird. Aufgrund dieser Reliefs fand die Kathedrale 1998 Aufnahme in das UNESCO-Welterbe „Französische Jakobswege“.

Das Jubiläumsprogramm umfasst drei Höhepunkte: Eine Ausstellung von Kunstwerken, welche die Bruderschaft der Muttergottes von Le Puy der Kathedrale über einen Zeitraum von 300 Jahren gestiftet hat (bis 31.12.2020), das Theaterspektakel „Comment construire une cathédrale“ (Wie man eine Kathedrale baut) des Regisseurs Mark Greene (10.10.2020-03.01.2021) und eine Schau mit Filmaufnahmen der Kathedrale, die seit dem 19. Jahrhundert sowohl im Amateur- als auch im Werbebereich entstanden sind: <https://800ans-amiens-cathedrale.com/>

Expertengespräch „Pilgern und die Zukunft der Wallfahrtsorte“

Am 7. November 2019 lud der Bereich Pastoral der Deutschen Bischofskonferenz Vertreter von Universitäten, Museen, Wallfahrtsorten, Pilgervereinigungen, Tourismusbüros und Reiseagenturen zu einem Gespräch nach Köln ein, um „Trends, Umbrüchen und Herausforderungen im Bereich des Pilgerns und Wallfahrtswesens nachzuspüren.“ Die 19 Teilnehmer*innen betrachteten das Thema unter kairologischen, kriteriologischen und praxeologischen Aspekten. Das Gesprächsformat soll fortgesetzt werden.

Glockenspiel für Jakobspilger in Utrecht

Malgosia Fiebig, die Stadtcarilloneurin von Utrecht, hat am 16. Mai 2020 vom Utrechter Domturm aus ein Glockenspielkonzert für Jakobspilger und Mitglieder der *Nederlands Genootschap van Sint Jacob* gegeben. Neben Kompositionen der Barockzeit erklangen auch drei Potpourris mit Pilgerliedern. Das 45-minütige Konzert kann auf dem Youtube-Kanal des Utrechter Domturm-Glockenspiels angehört werden:

<https://www.youtube.com/watch?v=3AFKimxsTOM>

Domturm in Utrecht (Bild: Ch. K.)



Nachrichten



*Jerusalem – Blick vom Ölberg auf die Altstadt mit Tempelberg und Felsendom
(Bild: Ulrich Kühn)*

Jerusalem – Sehnsucht nach der Heiligen Stadt

Ausstellung in der Bundeskunsthalle Bonn, 11.12.2020 – 05.04.2021

Jerusalem, der biblische Ort mit mehrtausendjähriger Geschichte, ist geprägt von Symbolen und Mythen, multireligiös und multikulturell. Die Einzigartigkeit und Komplexität dieser Stadt liegt vor allem in der gemeinsamen Geschichte der drei Religionen – des Judentums, des Christentums und des Islam – und ihren heiligen Stätten. Seine Bedeutung als religiöses Zentrum, Ort der Sehnsüchte und Heilserwartungen hat Jerusalem zum Phänomen gemacht. Wohl keinem anderen Ort wurden so viele Darstellungen gewidmet, die jedoch weniger die reale Stadt als vielmehr bestimmte Idealvorstellungen wiedergaben.

Den unzähligen Jerusalembildern in der europäischen Kunst und Kulturgeschichte und den mannigfaltigen religiösen und künstlerischen Vorstellungen und Sehnsüchten, politischen Träumen und wissenschaftlichen Erkenntnissen, die sie hervorgebracht haben, ist diese Ausstellung gewidmet. Sie präsentiert die von Eroberern und Pilgern seit dem Mittelalter nach Europa mitgebrachten prachtvollen Reliquien, Reliquiare, Souvenirs und die in Europa von Künstlern, Schriftstellern und Forschern geschaffenen Buch- und Tafelmalereien, Reiseberichte und historische Modelle.

Zukunft der Santiago-Freunde Köln

Die Zukunft der Santiago-Freunde Köln – Gespräch am 17. Februar 2020

Ausgangspunkt des Gesprächsabends am 17. Februar war die Ankündigung des Hosters unserer Internetseiten, sein Angebot mit Inkrafttreten der EU-Richtlinie über das Urheberrecht und die verwandten Schutzrechte im digitalen Binnenmarkt vom 17. April 2019 womöglich einzustellen. Zwar wurde die Ankündigung unseres Hosters mittlerweile gegenstandslos, da die Bundesregierung erklärt hat, die EU-Richtlinie nicht auf Internet-Blogs und -Foren anzuwenden. Aber mehrere europäische Verordnungen und Richtlinien zu Datenschutz, Reiserecht, Urheberrecht und Vereinsrecht haben zuletzt die Rechtslage für einen nichteingetragenen Verein erheblich kompliziert.

Zudem ist das Leistungsangebot der Santiago-Freunde Köln gestiegen, seitdem wir 2009 eine Mitgliederzeitschrift und einen Internetauftritt eingeführt haben. So bieten wir seit 2010 eine monatliche Vortragsreihe an; seit 2010 besteht eine elektronische Bestellmöglichkeit für Pilgerausweise und seit 2013 unterstützen wir wieder eine Pilgerherberge auf der Iberischen Halbinsel.

Als drittes muss die Entwicklung im Erzbistum Köln beachtet werden: Angesichts von Planungen, die Pfarreien und Seelsorgebereiche zu großen „Sendungsräumen“ zusammenzufassen, wird heute im Erzbistum ein pluralistisches Gemeindekonzept vertreten: Gemeinde vollzieht sich dort, wo Christen zusammenkommen, um ihren Glauben miteinander zu leben. Dies betrifft auch die Santiago-Freunde Köln, denn bei uns finden sich die pastoralen Grundvollzüge *Liturgia* (Gottesdienst am Jakobstag, Emmausgang, Samstagspilgern), *Diakonia* (Pilgerberatung, Ausstellung von Ausweisen, Unterstützung von Herbergen), *Memoria* (Heiligenverehrung, Gedenken an die Verstorbenen), *Martyria* (Vorträge, Zeitschrift, Homepage) und *Koinonia* (Begegnung, Erfahrungsaustausch, gemeinsame Wanderungen).

Für uns stellt sich daher die Frage, ob unser Status eines nichteingetragenen Vereins, den die Gründer der Santiago-Freunde Köln 1987 mit Bedacht gewählt hatten, nach 33 Jahren noch angemessen ist. Möglichkeiten, die am 17. Februar diskutiert wurden, sind die Umwandlung in einen eingetragenen Verein, die Bildung einer Bruderschaft nach kirchlichem Recht, der Zusammenschluss mit anderen Jakobusvereinigungen in Nordrhein-Westfalen und der Beitritt als Regionalverband in die Deutsche St. Jakobus-Gesellschaft.

Acht der Anwesenden haben sich bereit erklärt, die ausstehenden Fragen in einem Arbeitskreis anzugehen. Aufgrund der Kontaktbeschränkungen wegen Covid-19 konnte noch kein weiteres Treffen stattfinden, aber das soll nach den Sommerferien nachgeholt werden. Weitere Interessenten an dem Arbeitskreis sind herzlich willkommen. Wer noch mitmachen möchte: Bitte meldet Euch bei Christoph Kühn, Dabringhauser Str. 75, 51067 Köln, ch_khn@yahoo.de

In Memoriam



Christa Trué (1937 - 2020)

Kurz vor ihrem 83. Geburtstag verstarb am 3. Februar 2020 in Rösrath unsere liebe Pilgerfreundin Christa Trué.

Sie standen unten im Turm der romanischen Kirche Sankt Georg am Waidmarkt in Köln und hielten Ausschau nach einem Jakobusfenster. Die Ehepaare Franzen und

Trué. „Suchen Sie das Gleiche wie wir?“ Fragte Rudolf Franzen. So lernten sie sich kennen und fortan fühlten sich Christa und Lothar Trué zu den Santiago-Freunden zugehörig und brachten sich in vielfältiger Weise ein.

Über diese Mitarbeit kamen Christa und Lothar Trué unter anderem mit den Stuttgarter Pilgerfreunden in Verbindung, dessen Projekt in La Faba am Camino de Santiago für die beiden zur Herzensangelegenheit wurde. In deren Verlauf wurde nicht nur die Herberge gebaut, eingerichtet und in Betrieb genommen, sondern durch ihre Initiative auch die nebenstehende halbzerfallene Kirche restauriert und nach Einweihung durch den Bischof wieder der Nutzung für den Gottesdienst zugeführt. Mancher Pilger hat dort seine Morgenandacht gehalten. Beide waren in La Faba mehrfach als Herbergseltern tätig.

Nach Herbert Simons Tod unterstützte Lothar Trué tatkräftig die Organisation im Team der Santiago-Freunde bei Planung und Durchführung von Wanderungen. In dieser Zeit entstand auch unser Flyer. Nach Lothars viel zu frühem Tod brachte sich Christa weiter aktiv ein. Sie hatte schon vorher die Moderation aller Veranstaltungen wie der Jahrestreffen und der Jubiläen übernommen. Sie brachte Vorschläge für die Durchführung von Aktionen ein, z. B. das Staffelpilgern, fertigte ein Transparent an und gestaltete eine Kerze mit unserem Emblem für die „schwarze Madonna in der Kupfergasse“, die aus Anlass des Jubiläums auf einem kleinen Stadtrundgang dorthin getragen wurde. Außerdem übernahm sie das Korrekturlesen der Hefte unserer Zeitschrift „Pilgerstab“.

Nun hat Christa ihren irdischen Pilgerweg beendet und wir gedenken ihrer in liebevoller Erinnerung und im Gebet.

Robert Recht (*Bild: Norbert Wallrath*)

Herbert Schmoranzer (1937 – 2019)

Am 26. Oktober 2019 haben wir noch in Münster beim Jakobspilgertreffen des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe (LWL) zusammen gesessen, kaum drei Wochen später, am 15. November, ist Herbert Schmoranzer im Alter von 82 Jahren gestorben. Auf dem Pilgertreffen in Münster hatte der LWL ihn und seine Frau Annemarie für ihre Verdienste um die Wiederbelebung der Wege der Jakobspilger im Sauerland gewürdigt; Ulrike Steinkrüger hielt die Laudatio.



Das Engagement beider reicht in die 1980er Jahre zurück. Damals hatte Annemarie als Firmkatechetin an St. Jakobus in Remblinghausen ihren Schützlingen den Pfarrpatron nahe gebracht und war auf den Stellenwert gestoßen, den die Pilgerfahrt nach Santiago de Compostela für das Sauerland eingenommen hatte. Das Interesse hielt an; 1992 veröffentlichte sie im Bonifatius-Verlag Paderborn ihre Studie „Jakobuswege im Sauerland“.

Herbert Schmoranzer, Konrektor und Fachleiter im Schuldienst, hat seit dem Ruhestand seine Frau bei den Recherchen unterstützt. Als sich die Heidenstraße als Weg der Jakobspilger im Sauerland herausstellte, gründeten beide mit Regionalhistorikern eine Projektgruppe. Zwischen 2004 und 2016 erschienen – wiederum im Bonifatius-Verlag Paderborn – drei umfangreiche Bücher, welche die Heidenstraße von Winkhausen bis Köln dokumentieren. Da ich am dritten Band mitwirken konnte, weiß ich um die Gewissenhaftigkeit des Projekts: Bei vielen gemeinsamen Begehungen im Gelände auf der Suche nach Hohlwegbündeln, Landwehren und Standorten von Schlagbäumen, aber auch gebeugt über alte Karten und Notizen habe ich erlebt, wie korrekt und sorgfältig Annemarie und Herbert an der Wegfestlegung arbeiteten. Ihnen gebührt das Verdienst, die drei Bände, die inzwischen als Referenzwerke der rheinisch-westfälischen Altstraßenforschung anerkannt sind, sowohl konzeptionell als auch inhaltlich geprägt zu haben.

Christoph Kühn

Wir gedenken unserer verstorbenen Pilgerfreunde

Herbert Schmoranzer, am 15. November 2019 in Bestwig, 82 Jahre

Christa Trué, am 3. Februar 2020 in Rösrath, 82 Jahre

Eva Karoline Paleczek, am 15. März 2020 in Alfter-Gielsdorf, 85 Jahre

Der Herr nehme ihr erfülltes Leben an und sein Apostel geleite sie durch das Tor der Herrlichkeit zur ewigen Heimat.

Literatur

Friedrich Hölderlin: Sämtliche Werke und Briefe, hrsg. von Michael Knaupp, Bd. 1: Gedichte, Hyperion, Empedokles, Dichtung nach 1806. München-Wien: Carl Hanser Verlag 1992, 952 S.

Josef Nolte: Wege und Wandlungen. Erfahrungen mit einem zentralen Motiv der Dichtung Hölderlins. In: Deutsche Jakobspilger und ihre Berichte, hrsg. von Klaus Herbers. Tübingen 1988 (Jakobus-Studien 1), S. 149-163, ISBN 3-8233-4000-X

Vor 250 Jahren, am 20. März 1770, wurde der Dichter Friedrich Hölderlin in Lauffen am Neckar geboren. Womöglich habe kein anderer, so urteilte der Tübinger Kunsthistoriker und Hölderlin-Experte Josef Nolte, den Sinn von Pilgerschaft greifbarer ins Wort gesetzt als dieser Lyriker aus Württemberg.

Mitte der 1980er Jahre ist Josef Nolte in 60 Tagen durch Frankreich und Spanien nach Santiago de Compostela gegangen. Als Reiselektüre führte er die kleine Dünndruckausgabe von Hölderlins Werken aus dem Insel-Verlag mit sich. In Hölderlin hatte er dabei ein direktes Vorbild. Denn der Lyriker war selber lange Strecken zu Fuß gegangen, schon 1781 als Elfjähriger in der Schweiz, 1795 von Schwaben durch Franken nach Sachsen und Anhalt oder 1796 in Nordhessen. Seine längste Wanderung führte ihn 1801/02 quer durch Frankreich nach Bordeaux, wo eine neue Stelle als Hauslehrer und Prediger auf ihn wartete. Er legte sowohl den Hin- als auch den Rückweg in Eilmärschen zurück. Die Reiseeindrücke verarbeitete er im Sinne der damals gepflegten „empfindsamen Reise“ in seinem lyrischen Œuvre.

Über die Lektüre Hölderlins auf seiner Pilgerwanderung nach Santiago de Compostela hat Josef Nolte mit gutem Gebrauch von Textzitatzen auf der ersten Jahrestagung der Deutschen St. Jakobus-Gesellschaft im September 1987 berichtet. Durch Hölderlin sei ihm deutlich geworden, wie sehr der Mensch in doppelter Hinsicht ein Fremder ist. Zugleich habe er gelernt, seine eigene Heimat in einem neuen Licht zu sehen.

Der 250. Geburtstag bietet einen guten Anlass, wieder etwas von Hölderlin zu lesen. Deshalb seien als Lesetipps jene Texte genannt, die Josef Nolte auf seinem Weg nach Santiago de Compostela besonders inspiriert haben:

- die Elegien „Menons Klagen über Diotima“, „Der Wanderer“, „Der Gang aufs Land“, „Heimkunft“ und „Brot und Wein“
- die Hymnen „Andenken“, „Mnemosyne“, „Friedensfeier“ und „Patmos“
- die Oden „Heidelberg“ und „Der Main“
- das Hexameter-Gedicht „Der Archeipelagos“
- das Fragment „An die Madonna“

Christoph Kühn

Andrzej Szypiorski: Eine Messe für die Stadt Arras. Roman. Aus dem Polnischen von Karin Wolff. Zürich: Diogenes 1991, 198 S. (detebe 22414), ISBN 3-257-22414-1

Im Frühling des Jahres 1458 wird die Stadt Arras von der Pest heimgesucht. Bischof David von Thérouanne verhängt den vollständigen *Lockdown*: Die Stadttore werden verschlossen und jenseits der Mauern patrouillieren Wachen mit dem Befehl, auf jeden zu schießen, der den Ausbruch wagt. Dringend benötigte Proviantlieferungen werden von Räuberbanden abgefangen, so dass zu der Seuche eine Hungersnot hinzutritt. Innerhalb eines Monats findet ein Fünftel der Stadtbevölkerung den Tod. Dann verschwindet die Pest so plötzlich, wie sie gekommen ist; die Quarantäne wird aufgehoben.

Was hinterlässt ein solches Erlebnis bei den Menschen, die davon betroffen waren? Szypiorskis Roman setzt mehr als drei Jahre später ein und schildert den Pestmonat ausschließlich in der Erinnerung des Überlebenden Jean: *„Die Bürger waren ungemein aufgebracht. Sie spürten ihre Verlassenheit und ihr Unglück um so härter, als sie sich von den Menschen getäuscht sahen, denen sie so lange vertraut hatten.“* (S. 46)

Im Herbst 1461 ist der innere Friede scheinbar nach Arras zurückgekehrt. Doch unter der Oberfläche gärt es. Ein geringfügiger Anlass – zunächst nur ein Gerücht – löst eine weitere Katastrophe aus. Fragwürdige Anschuldigungen und rabulistische Verhörmethoden fordern erste Opfer; ihr schlechtes Gewissen beruhigen die Bürger mit Schuldzuweisungen an die Judengemeinde. Als die Scharfmacher im Stadtrat die Oberhand gewinnen, bricht jene berüchtigte *Vauderie d'Arras* (Hetzjagd von Arras) los.

Der polnische Schriftsteller Andrzej Szypiorski schöpfte aus seinen Erlebnissen während der deutschen Besetzung Polens im Zweiten Weltkrieg. Er hatte am Warschauer Aufstand teilgenommen und war Häftling im Konzentrationslager Sachsenhausen. Seinen Roman veröffentlichte er 1971 als Parabel auf den Indifferentismus der katholischen Bevölkerung Polens gegenüber der Judenvernichtung.

Erstmals habe ich das Buch 1992 nach dem ausländerfeindlichen Pogrom von Rostock-Lichtenhagen gelesen und musste erkennen, dass die Handlung immer noch hochaktuell ist. Szypiorski seziert millimetergenau eine Stadtgesellschaft und verfolgt gewissermaßen unter einem Mikroskop, wie sich der Hass auflädt. Gerade durch diese Präzision gerät die Romanhandlung zu einem beklemmenden Lehrstück.

Christoph Kühn

Literatur

Jürg Meyer zur Capellen: Raffael. München: C.H. Beck 2010, 128 S., 49 Abb, davon 12 in Farbe (bsr 2510), ISBN 978-3-406-60091-3, EUR 8,95

Raffael war gerade 37 Jahre alt geworden, als er am 6. April 1520 in Rom nach heftigem Fieber starb. Eine Infektionskrankheit hatte ihn befallen; sein plötzlicher Tod erinnert uns heute daran, dass Viren und Bakterien zum Alltag der Menschen gehören. Umso mehr mutet es wie eine Ironie der Geschichte an, dass die römische Jubiläums-Ausstellung zum 500. Todestag in der *Scuderie del Quirinale* nur zwei Tage nach ihrer festlichen Eröffnung wegen Covid-19 geschlossen werden musste. Auch die Ausstellung von Raffaels Madonnen in der Gemäldegalerie Berlin wurde vorzeitig beendet, während die Dresdner Gemäldegalerie Alter Meister ihre nach Raffaels Entwürfen gewebten Tapisserien drei Monate später zeigte.

Als Ersatz bleiben uns die Monographien. Schnell und gründlich informiert ein schmales, bereits vor zehn Jahren in der Beck'schen Reihe veröffentlichtes Bändchen von Jürg Meyer zur Capellen. Der Autor lehrte in Münster Kunstgeschichte und leitete über zwei Jahrzehnte das „Raffael-Projekt“, das sich einer grundlegenden Erforschung von Raffaels Arbeiten widmete.

Meyer zur Capellen gelingt es auf engem Raum, das malerische Schaffen Raffaels prägnant vorzustellen. Er steuert Überlegungen zu der unter Kunsthistorikern umstrittenen Chronologie der Wandgemälde in der *Stanza della Segnatura* des Apostolischen Palastes bei (S. 46-51, Abb. auch S. 56), benennt die Epiphanie Christi als eigentliches Thema der „Sixtinischen Madonna“ in der Dresdner Gemäldegalerie (S. 64, Abb. S. 65) und stellt dar, wie Raffael ab 1517 in den Sog verhängnisvoller politisch-dynastischer Ambitionen des Medici-Papstes Leo X. geriet, wodurch die Qualität seiner Malerei nachgelassen hat. Den 1518 unter Zeitdruck gemalten „Erzengel Michael“ im Louvre – ein Geschenk von Leo X. an König Franz I. – hat man daher lange Zeit seinem Schüler Giulio Romano zugeschrieben; nun kann er wieder als eigenhändige Arbeit Raffaels gelten (S. 100-102, Abb. S. 103).

Sein Büchlein hat Jürg Meyer zur Capellen als Quintessenz seiner drei im Rahmen des „Raffael-Projekts“ publizierten Corpus-Bände konzipiert und auf das malerische Schaffen des Künstlers beschränkt. Mehr wäre im Rahmen der Taschenbuchreihe nicht möglich gewesen, aber zu Recht verweist der Autor noch kurz auf das baukünstlerische Schaffen, das in einem umfangreichen Konvolut von Architekturzeichnungen fassbar wird (S. 115). Ein abgewogenes Kapitel zur Persönlichkeit Raffaels, den die Duchessa Giovanna da Montefeltro als einen „rücksichtsvollen und liebenswürdigen Jüngling“ (S. 117) überliefert hat, beschließt das überaus empfehlenswerte Büchlein.

Christoph Kühn

Köln unter dem Interdikt

Kurz vor Ostern 2020, auf dem Höhepunkt der Corona-Krise, betonten die beiden großen Kirchen die Besonderheit des Umstandes, dass in Köln keine öffentlichen Gottesdienste stattfinden. Der evangelische Stadtsuperintendent Dr. Bernhard Seiger sprach sogar von einem „historisch einmaligen“ Vorgang; derartiges habe es in Köln selbst in der Pestzeit nicht gegeben.

Doch historisch einmalig war der Vorgang nicht. Schon mehrfach sind in Köln – auch zu Ostern – Gottesdienste ausgefallen. Im letzten Drittel des 14. Jahrhunderts wurde Köln viermal unter ein Interdikt (Untersagung) gestellt. Es handelte sich nur de jure um eine Strafe für Kirchenfrevel, welche die öffentliche Durchführung gottesdienstlich-sakramentaler Handlungen wie Eucharistie, Trauung, Taufe, Beichte oder Begräbnis untersagte. De facto war es ein Druckmittel der Kirche, um ihre Ziele durchzusetzen. Jedesmal dauerte der liturgische Lockdown in Köln länger als die sieben Wochen, die wir 2020 erlebt haben. Das längste Interdikt hielt, einschließlich einer einjährigen Aussetzung, sieben Jahre, vom Herbst 1375 bis zum Heiligen Abend 1382.

Schon 1270 hatte der päpstliche Nuntius Bernardo de Castaneto etwas übereifrig der Stadt wegen ihrer politischen Parteinahme in der Jülicher Fehde mit einem Interdikt gedroht. Damals war das noch eine so ungeheuerliche Maßnahme, dass der Nuntius vom römischen Kardinalskollegium – die Cathedra Petri war gerade vakant – zurückgepiffen und abberufen wurde.

Das erste Kölner Interdikt trat 1369/70 im sogenannten Flaschenkrieg in Kraft: Als die Stadt Köln Anfang 1369 gegen das steuerfreie Weinverzapfen in den Kloster- und Stiftsimmunitäten vorging und Weinflaschen beschlagnahmte, ließ der erzbischöfliche Administrator Kuno von Falkenstein die Kirchenstrafe über die Stadt verhängen. Praktisch erfolgte die Umsetzung dadurch, dass die gesamte Stiftsgeistlichkeit, der auch die Pfarrseelsorge oblag, aufgefordert wurde, Köln zu verlassen. Erst nach 18 Monaten, am 17. September 1370, kam es zu einer Einigung und die Stiftsgeistlichen kehrten zurück.

Fünf Jahre später folgte das zweite Interdikt: Um den 20. September 1375 hatte die Stadt Köln den Domkaplan Gottfried von Wevelinghoven und einen Stiftsherrn von St. Aposteln, Johann von Kelz, verhaften lassen und ihnen die Vorbereitung eines Anschlags vorgeworfen. Beide gestanden denn auch unter der Folter, ein Attentat auf Ratsangehörige geplant zu haben. Papst Gregor XI. ließ die Kleriker durch ein Kirchengericht verurteilen, aber er verhängte auch gegen die Stadt Köln ein Interdikt, da sie in die kirchliche Gerichtsbarkeit eingegriffen hatte und die beiden nicht auslieferte. Wiederum dauerte es 18 Monate, bis das Interdikt in dieser Causa am 13. Mai 1377 endete.

Köbes erzählt

Doch zu diesem Zeitpunkt war das dritte Interdikt schon längst verhängt. Am 19. Juni 1376 hatte die Stadt Köln im Schöffenkrieg, einer Auseinandersetzung mit Erzbischof Friedrich III. von Saarwerden, die festungsartig ausgebaute Benediktinerabtei St. Heribert in Deutz beschädigt. Der Erzbischof ließ auf Drängen der Deutzer Abtei die Stadt erneut mit einem Interdikt belegen, obwohl das alte noch bestand. Bei Papst Gregor XI. verhandelten die Kölner Ratsschöffen zwei Jahre lang über eine Aufhebung. Doch der Papst hatte es offenbar satt, den renitenten Kölnern Zugeständnisse zu machen; zudem war er mit dem Umzug der Kurie von Avignon nach Rom beschäftigt. Die Kölner focht das nur wenig an, denn sie hatten vorgesorgt: Am 13. Juli 1376 schlossen die Stadt und der Stiftsklerus ein Bündnis. Die Stiftsherren waren nicht länger gewillt, Spielball im Streit zwischen der Stadt und dem Erzbischof zu sein. Sie kehrten nach Köln zurück und feierten unter städtischem Schutz wieder öffentlichen Gottesdienst. Da sich zu viele Kollegiatstifte, die überdies mit Angehörigen einflussreicher Familien besetzt waren, dem Erzbischof widersetzen, durfte Friedrich III. es nicht wagen, gegen den Ungehorsam der Stifte einzuschreiten. Jedoch konnte dies kein dauerhafter Zustand sein.

Erst nach dem Tod Gregors XI., als es zur Doppelwahl von zwei Päpsten kam, setzte Urban VI. im Februar 1379 das Interdikt für ein Jahr aus. Denn der Kölner Rat hatte sich im nun beginnenden Kirchenschisma für ihn entschieden. Im November 1381 nannte Urban VI. die Bedingungen für eine endgültige Aufhebung der Kirchenstrafe: Die Stadt solle 10.000 Gulden zahlen und fünf Jahre am Wiederaufbau von Kirche und Kloster mitwirken. Der Erzbischof präzierte diese Forderungen in einem Sühnebrief. Nachdem sich die Ratsschöffen zur Erfüllung der Bedingungen verpflichtet hatten, hob Urban VI. das Interdikt zum Heiligen Abend des Jahres 1382 auf. Als jedoch der Kölner Rat die Deutzer Abtei 1393 ein weiteres Mal zerstören ließ, belegte Papst Bonifatius IX. die Stadt mit dem vierten Interdikt. Am 14. April 1394, rechtzeitig vor dem Osterfest, wurde Köln davon wieder befreit, nachdem sich die Stadt erneut bereit erklärt hatte, den Wiederaufbau vorzunehmen.

In den 25 Jahren von 1369 bis 1394, in denen Köln nicht weniger als vier Mal mit einem Interdikt belegt wurde, zeigte sich, wie stumpf diese Waffe inzwischen geworden war. Die Päpste bemühten sich um eine Reform des Strafinstruments: Am 1. Juli 1387 änderte Urban VI. die Statuten der Kölner Kirchenprovinz, um seine Waffe gezielter einsetzen zu können. Interdikte sollten künftig nicht mehr für die ganze Stadt gelten, sondern nur für jene Pfarrei, in welcher der Kirchenfrevel begangen worden ist. Sein Nachfolger Bonifatius IX. bestimmte am 30. Oktober 1393, dass Interdikte in Köln künftig nur solange dauern sollten, wie sich Exkommunizierte in der Stadt aufhalten.

Christoph Kühn

Spendenaufruf für Vairão



Die Pilgerherberge im Mosteiro de Vairão (Portugal) braucht unsere Hilfe!

Die eine Tagesetappe nördlich von Porto am zentralen portugiesischen Jakobsweg gelegene Pilgerherberge war 2013 in einem leerstehenden Kloster eingerichtet worden. Mit Eigenmitteln, Spenden und Zuschüssen konnte der Trägerverein das historische Konventgebäude denkmalgerecht sanieren.

Im März 2020 musste die Herberge aufgrund der Covid-19-Pandemie schließen. Erst mit der Öffnung der Grenze zwischen Spanien und Portugal am 1. Juli konnte sie ihre Arbeit wieder aufnehmen. Die konsequenten portugiesischen Sicherheitsvorschriften führten zu einer Beschränkung der Kapazitäten, was Ausfälle von dringend benötigten Einnahmen zur Folge hat.

Die Santiago-Freunde Köln unterstützen die Herberge seit 2013. In einer schwierigen Lage möchten wir auch diesmal helfen und bitten um Spenden auf unser Konto bei: Pax-Bank, Köln, IBAN: DE24 3706 0193 0033 6044 67, Kennwort Vairão *(Bild: Albergue de Peregrinos Mosteiro de Vairão)*

Santiago-Freunde Köln



ISSN 2197-6139